

Edelknechte Heinrich (Henzi) und Wilhelm Kolman seit den Tagen, da sie offenbar in noch jugendlichem Alter die Burg erwarben, in steter Fehde mit ihrer Vaterstadt und deren Bundesgenossen lagen, so wird man sich füglich fragen dürfen, ob die Gewalttat tatsächlich auf das Konto des Brüderpaares zu buchen ist und nicht vielmehr auf dasjenige der Vorbesitzer der Burg. Das gelangt übrigens in dem Abschnitt, der von den Fehden und Kriegen der Stadt handelt, mittelbar auch in den Ausführungen Baders zum Ausdruck.

Über die Ursache der andauernden Spenne werden wir nicht unterrichtet. Solche Dinge waren damals an der Tagesordnung. In einer verwilderten Zeit, da man allseits leicht geneigt war, die Durchsetzung wirklich oder vermeintlich berechtigter Ansprüche kurzerhand der eigenen bewehrten Faust anzuvertrauen, war an Anlaß zu gegenseitiger Gewalttat kein Mangel, und die Städter stunden darin nicht zurück.

Die durch eine unterm 20. Dezember 1312 vollzogene Seelgerettstiftung ausgeglichene Schädigung, welche das Freiburger Heiliggeistspital zu Neuershausen durch Wilhelm Kolman erfuhr, war jedenfalls nur eine minder belangreiche Episode im Verlaufe der andauernden Händel, die schließlich allerdings ernst genug gewesen sein mögen und das Brüderpaar offenbar nicht auf sich allein gestellt ließen, da sonst die Stadt sich kaum veranlaßt gesehen hätte, eine Reihe hoher Herren als Bundesgenossen zu werben. Im Verlaufe dieser Händel war Heinrich, der anscheinend Ältere, in die Gewalt der Bürger gefallen, woraus ihn sein Bruder dadurch befreite, daß er seinerseits „Walthers son von Brochein“ sowie „Liebekinden den Juden“ wegging. Daß es gerade Freiburger Kaufleute waren, wie Bader meint, der auch den Vater Walther statt des nicht mit Namen bezeichneten Sohnes nennt, wird nicht gesagt. Da in dem Bündnis, das die Stadt unterm 24. September 1314 abschloß, unter dessen Druck schon zwei Wochen darauf eine Sühne zustande kam, auch Graf Konrad von Freiburg sowie zwei Herren von Isenberg beteiligt sind, von welchen einer nach Ausweis einer Sühne von 1306 (Febr. 11) von „her Colman“, einem Ritter von Freiburg, gefangen gesetzt war, so darf man bei Walthers

vielleicht an den Isenberger Lehensträger dieses Namens denken, während es sich bei dem Juden um einen gräflichen Kammerknecht gehandelt haben wird, der allerdings gleich dem Sohne des ersteren auch Freiburger gewesen sein mag.

In dem Sühnebrief vom 5. Oktober 1314, der uns von diesem Vorgang Kenntnis gibt, geloben die Brüder Colman „den bürgern vnd der gemeinde ze Freiburg / vnd den iren / niemer leit noch schaden ze tünde mit worten noch mit werchen von defeiner sache / so vnze her geschehen ist. . .“ Er unterscheidet sich im übrigen von stets wiederkehrenden anderweiten Ausgleichen dieser Art im wesentlichen nur durch die ungewöhnlich hohe, entsprechende Rückschlüsse gestattende Buße von 1000 Mark Silbers, welche der Stadt bei „vreffelicher“ Verletzung des Abkommens zu entrichten, wofür nicht weniger wie zwölf angesehene Bürgen aus dem Kolmanschen Verwandtenkreise wie üblich durch Verpflichtung zum Einlager die Gewähr übernehmen, das sie in der „die Nüweburg“ genannten Vorstadt leisten sollten.

Wie sich die Dinge nach diesem Ausgleich weiter entwickelten, bei dem übrigens nicht, wie Bader angibt, „der beliebte Ritter Otto von Ampringen“, sondern der nicht minder angesehene „her Hvg von Velthein“ Obmann war, darüber berichtet Bader wie folgt:

„Dies Gelöbniß hielt Herr Wilhelm aber so schlecht“ — der übrigens nur Edelknecht und nicht „her“ war —, „daß er nach der Befreiung seines Bruders die Freiburger übermütig verspottete und von der wilden Schnewburg aus ihre Leute und Güter neuerdings empfindlich schädigte.“ „Aber kaum sah der Wolf im Schafapelz den lieben Bruder wieder auf freien Füßen, so begann er weidlich, das hochmütige, üppige Bürgervolk zu verspotten und zu beschimpfen, und meinte nach damaliger Junkerfestinnung, daselbe müsse niedergebengt und vernichtet werden,“ so wird in einer späteren Abhandlung eingehender berichtet. Gedachten Orts aber heißt es dann weiter: „Da riß den Bürgern die Geduld; sie griffen zu den Waffen, zogen die Hilfe ihrer Bundesgenossen an sich und eilten hinauf ins Bruckachtal, um die verhasste Veste zu berennen und niederzuwerfen.“